

Sollen wir unsern Kindern Taschengel geben?

Autor(en): **H.K.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **29 (1939)**

Heft 31

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-648034>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sollen wir unsern Kindern Taschengeld geben?

„Mammi, ich sollte wieder ein Heft haben. Gib mir bitte 20 Rappen!“

„Du, Batti, gibst du mir nicht ein wenig Geld, damit ich mir in der großen Pause ein Weggli kaufen kann?“

„Heute Nachmittag gehen wir nach Muri. Ich sollte Geld haben, um den Zug zu bezahlen!“

„Herrschaft ist das heiß! Gelt Mutter du gibst mir 50 Rappen, damit ich in die Ra=We=De baden gehen kann!“

Wer kennt sie nicht, die vielen kleinen Bedürfnisse und Wünsche der Kinder. Und wer wüßte als Vater und Mutter nicht, daß man gelegentlich ärgerlich wird und man sich dann mit einem: „Die ewige Bettelei!“ oder einem andern Stoßfeufzer Luft macht.

Hier kann die Gewährung von Taschengeld abhelfen.

Aber es gibt noch eine andere Ueberlegung, welche den Eltern nahelegt, den Kindern Taschengeld zu geben:

Die Erziehung soll — ganz allgemein gesprochen — das Kind ins Leben einführen und ihm für alle Werte des Lebens einen richtigen Maßstab geben und anwenden lernen. Wenn auch Geld und Gut Nebenache für die Erziehung zur Persönlichkeit sind, so spielt doch das Geld im wirtschaftlichen und im täglichen Leben von fast jedem Menschen eine nicht unbeträchtliche Rolle. Als Erzieher müssen wir das heranwachsende Kind vertraut machen mit dem Wert des Geldes und mit dem Umgang mit Geld. Wie mancher Jüngling, der zum Manne, wie manche Jungfrau, die Hausfrau wird, scheitert im Leben, weil sie nie gelernt haben, mit Geld umzugehen und es dann nicht können, wenn sie Geld verwalten müssen.

Auch dieser Gedanke legt es nahe, den heranwachsenden Kindern Taschengeld zu geben.

Natürlich gibt es entschiedene Gegner des Kindertaschengeldes. Sie bemerken dabei, daß man nicht über Geld verfügen soll, das man nicht selbst verdient hat. Es sei ferner zu befürchten, daß Kinder, denen man frühzeitig Geld zu freier Verfügung überlasse, verschwenderisch und anspruchsvoll werden. Taschengeld verführe zu Schlechtlust, gebe Gelegenheit, dies und jenes zu kaufen, zu dem die Eltern sonst nie die Einwilligung gäben. All dies mag bis zu einem gewissen Grade stimmen, läßt jedoch erkennen, daß der Grundgedanke des Taschengeldes für das Kind unbeachtet blieb, nämlich, daß das Taschengeld ein Erziehungsmittel zur richtigen Einschätzung des Geldes ist und von den Eltern dazu auch als Erziehungsmittel angewendet werden sollte.

Welche Gründe sprechen nun für die Gewährung von Taschengeld?

Vor allem soll das Kind angeleitet werden zu sparen, sein Taschengeld einzuteilen. Es soll beurteilen lernen, was es überhaupt mit der ihm zur Verfügung gestellten Summe anfangen kann und anfangen will. Kinder, die gewöhnt sind, einfach zu Vater oder Mutter zu gehen und Geld zu verlangen und es dann auch erhalten, werden ihre Wünsche nicht eingrenzen lernen. Wenn ihnen aber die Antwort gegeben werden kann: „Dazu hast du Taschengeld!“, dann müssen sie selbst überlegen, ob sie sich einen begehten Wunsch erfüllen wollen oder nicht. Mit einem Wort: Die Kinder lernen sich beherrschen, sie werden anspruchsvoller.

Das alles allerdings ist nur dann möglich, wenn die Eltern den Kindern eine richtige Anleitung für die Verwendung und Verwaltung ihres Taschengeldes geben. Zum Taschengeld gehört daher in erster Linie eine Sparbüchse und eine richtige, wenn auch noch so einfache Buchführung. Das „Buchführen“ erst erzieht zu sorgfamer Ueberlegung im Ausgeben, und wer sich daran schon als Kind gewöhnt, wird es als Erwachsener, wenn's einmal gilt Selbstverdientes zu verwalten, nicht lassen. Eine saubere Geldwirtschaft ist eine nicht zu unter-

schätzende Mithilfe in der Charakterbildung. Das Kind soll lernen, einen Wunsch zu unterdrücken, den es sich mit seinen eigenen Mitteln nicht erfüllen kann.

Allerdings darf das Buchführen nicht etwa nur den Sinn der Kontrolle durch die Eltern haben. Diese sollen sich stets bewußt sein: das Taschengeld gehört dem Kinde und wenn es einmal etwas Unnützes kauft, dann soll es selber einsehen, daß es sein Geld weggeworfen hat. Selbstverständlich sollen die Eltern dem Kinde raten, aber nicht befehlen und nicht verbieten!

Wozu soll nun das Taschengeld verwendet werden? Hier kommt etwa Folgendes in Betracht: Schulmaterialien, also Hefte, Federn, Bleistifte, Radier-Gummi usw. sollen wenigstens während des Jahres vom Taschengeld bestritten werden. Dadurch wird das Kind auch gleich zur Sorge tragen mit diesem Verbrauchsmaterial erzogen und die leider recht oft ganz sinnlose Verschwendung der Hefte und Bleistifte usw. hört von selbst auf.

Im weitern soll das Taschengeld dienen, Eltern, Geschwistern, Freunden und Freundinnen kleine Geschenke zu machen. Das „Geben ist seliger denn nehmen“ ist nie so wahr und eindrücklich, wie wenn das zum Geben aufgewendete Geld selbst verdient oder doch selbst gespart worden ist.

Dann hat das Taschengeld des Kindes natürlich auch den Zweck, eigene Liebhabereien und Wünsche zu befriedigen. Das Halten und Pflegen von Tieren gehört hierher, die Pflege und Aufzucht von Sammlungen, Auslagen auf Ausflügen, Schulreisen usw.

Zu dem allem reicht natürlich nur ein Taschengeld, das nicht allzu eng bemessen ist. Man beginne dabei etwa mit dem zehnten Altersjahr und bedenke, daß das Taschengeld mit den Jahren zu erhöhen ist, indem auch die Ansprüche und Bedürfnisse des Kindes mit den Jahren wachsen. In den ersten Jahren empfiehlt es sich, das Taschengeld wöchentlich auszurichten, später, etwa vom 14. Altersjahr an, wird man es dem Kinde monatlich aushändigen.

Zum Schluß weisen wir noch auf zwei Möglichkeiten hin, die das Taschengeld in rein erzieherischer Hinsicht zuläßt:

Zunächst kann die Sparbüchse ein Mittel zur Strafe werden. Nicht etwa, daß aus ihr Bußen zu entrichten wären! Dagegen hat das Kind von ihm aus Unachtsamkeit zerfetztes Geschirz zu bezahlen, mutwillig beschädigte Gegenstände sind aus der Sparkasse wieder herstellen zu lassen. Bei Kommissionen verlorenes Geld oder unrichtig ausgeführte Aufträge können ebenfalls Anlaß geben, das Kind den Schaden auf „seine Kosten“ gutmachen zu lassen. Man hüte sich dabei aber damit noch andere Strafen zu verbinden, zu schimpfen und zu tadeln, sondern behandle solche Fälle als ganz selbstverständlich durch das Taschengeld zu erledigende.

Endlich soll das Kind auch angehalten werden, mit seinem Taschengeld *Barherzigkeit* zu üben. Es soll von sich aus einem Bettler eine bescheidene Gabe reichen, einem Hausierer irgend etwas abkaufen, einem armen Kinde hie und da etwas schenken. Damit soll gewissermaßen die Selbstsucht, die ja in jedem Kinde steckt, bemeistert werden.

Vieles von dem für das Taschengeld Sprechende, seine erzieherischen Möglichkeiten und seine rein sachlichen Vorteile konnten nur angedeutet werden. Dennoch dürfte es klar geworden sein, daß in all den Familien, deren Verhältnisse es gestatten, den Kindern Taschengeld geben zu können, die Frage: Soll man den Kindern Taschengeld verabfolgen? nur mit Ja entschieden werden muß. Wer sich ein wenig in die ganze Frage hinein denkt, wird ohne weiteres inne werden, daß sie gar nicht so nebensächlich ist, wie es vielleicht auf den ersten Blick scheinen mag. Erst das richtige Verständnis vom Wert des Geldes wird das Kind und dann den heranwachsenden Jüngling und die Jungfrau befähigen, einmal im Rahmen eines bestimmten Einkommens auch richtig zu wirtschaften. Die Erziehung dazu ist, mit Geld umzugehen lernen und dies lernt das Kind am besten mit seinem Taschengeld.